

# Schulprogramm

---

**Wir möchten darauf hinweisen, dass auf unserer Website nur Kapitel 1 unseres Schulprogramms nachzulesen ist. Kapitel 2 dient der schulinternen Evaluation und ist hier deshalb nicht einsehbar. Die Organisationsstruktur unserer Schule (Kapitel 3) finden Sie unter dem Punkt „Organigramm“ auf unserer Website.**

---

- 1 Schulgrundsätze der Berufskollegs Kartäuserwall**
- 1.1 Grundsätze der Schulentwicklung**
- 1.2 Entwicklung einer ganzheitlichen Corporate Identity**
- 1.3 Bildungs- und Erziehungsziele des Berufskollegs**
  - 1.3.1 Konsequenzen auf gesamtschulischer Ebene
  - 1.3.2 Konsequenzen für die Bildungsgänge
  - 1.3.3 Konsequenzen für den Unterricht
    - 1.3.3.1 Didaktische Jahresplanung
    - 1.3.3.2 Grundsätze guten Unterrichts
  - 1.3.4 Konsequenzen für das Erscheinungsbild der Schule
- 1.4 Evaluation**
- 2 Arbeitsstand der Bildungsgänge im Schulentwicklungsprozess**
- 2.1 Fachbereich Medien**
  - 2.1.1 Bildungsgang Mediengestalter
  - 2.1.2 Bildungsgänge Druck / Druckweiterverarbeitung
  - 2.1.3 Bildungsgang Fotografie
- 2.2 Fachbereich Naturwissenschaft**
  - 2.2.1 Fachbereich Naturwissenschaft / Vollzeit
    - 2.2.1.1 Bildungsgang BTA (Biologisch-technischer Assistent)
    - 2.2.1.2 Bildungsgang CTA (Chemisch-technischer Assistent)
    - 2.2.1.3 Bildungsgang UTA (Umwelttechnischer Assistent)
    - 2.2.1.4 Bildungsgang BGJ (Berufgrundschuljahr Naturwissenschaft)
  - 2.2.2 Fachbereich Naturwissenschaft / Teilzeit
    - 2.2.2.1 Bildungsgang Biologielaborant
    - 2.2.2.2 Bildungsgang Lacklaborant
    - 2.2.2.3 Bildungsgang Chemikant
    - 2.2.2.4 Bildungsgang Pharmakant
    - 2.2.2.5 Bildungsgang Maschinen- und Anlagenführer (MAF)
    - 2.2.2.6 Bildungsgang Fachschule für Technik (Fachrichtung für Chemietechnik)
- 2.3 Fachbereich Gesundheit**
  - 2.3.1 Bildungsgang Augenoptik
  - 2.3.2 Bildungsgang Zahntechnik
- 2.4 Die berufsfeldübergreifenden Fächer Religion und Sport**
  - 2.4.1 Evangelische und katholische Religion
  - 2.4.2 Sport / Gesundheitsförderung
- 3 Organisationsstruktur der Schule**
- 3.1 Schulleitung**
- 3.2 Erweiterte Schulleitung**
- 3.3 Organisation und Entwicklung**
- 3.4 Bildungsgänge**

# **1 Schulgrundsätze des Berufskollegs Kartäuserwall**

## **1.1 Grundsätze unserer Schulentwicklung**

Das Berufskolleg Kartäuserwall ist eine berufsbildende Schule mit ca. 1700 SchülerInnen und 65 MitarbeiterInnen.

Mit den Bildungsgängen

- **der vorberuflichen Ausbildung (Berufsgrundschuljahr Naturwissenschaft, Berufsgrundschuljahr Druck/Medien, Werkstattjahr)**
- **der dualen Berufsausbildung in den Bereichen Gesundheit, Medien und Naturwissenschaft**
- **der doppelqualifizierenden Assistentenklassen (Berufsausbildung und Fachhochschulreife in den Bereichen Biologie und Chemie)**
- **der Fachhochschulqualifizierung (Fachoberschule in Kooperation mit dem benachbarten BK Ulrepforte)**
- **der Fachoberschulqualifizierung für BerufsschülerInnen in Kooperation mit drei benachbarten Berufskollegs**
- **der tertiären Weiterbildung (Fachschulen für Technik: Fachrichtung für Chemietechnik und Fachrichtung für Druck- und Medientechnik)**

ist eine vertikale Durchlässigkeit an unserem Berufskolleg gegeben.

Die Schule hat im Mai 1997 mit einer systematischen Schulentwicklung begonnen. Das Kollegium hat sich für das Modell der Organisationsentwicklung / Institutioneller Schulentwicklungsprozess entschieden (OE / ISP).

Schulentwicklung ist demnach ein kontinuierlicher, fortdauernder Prozess, der mit einer Situationsanalyse beginnt, die sowohl die Besonderheit und Erfahrungen als auch die Stärken und Schwächen der eigenen Schule als Ist-Zustand definiert. An diese Analyse anknüpfend, wird eine Entwicklung eingeleitet, die ebenso planmäßig und zielorientiert wie offen und langfristig angelegt ist. Nur so können sinnvolle Veränderungen herbeigeführt und kann auf Veränderungsanforderungen flexibel und fundiert reagiert werden.

Über das Verfahren der Evaluation unterliegt dieser Prozess ständiger kritischer Reflexion.

## 1.2 Entwicklung einer ganzheitlichen Corporate Identity (CI)

Um der Bedeutung der Schulkultur Rechnung zu tragen, wurde das Konzept der Corporate Identity (CI) in die Schulentwicklung aufgenommen. Das Berufskolleg Kartäuserwall strebt eine Selbstgestaltung und Profilierung im Sinne einer ganzheitlichen Corporate Identity an. Dafür entwickelt die Schule zunächst eine Art Schulphilosophie mit Grundsätzen für das Agieren der Schule nach innen und außen (Schulprogramm). Diese gemeinsam entwickelte Richtschnur soll Identität und gemeinsame Ziele schaffen, die vor diesem Hintergrund in vielen Schritten angegangen werden können. Konkret bedeutet dies, dass Schulorganisation und Bildungsgänge unserer Schule mittels dieser Richtschnur ihr eigenes Tun reflektieren und in einen Kommunikationsprozess eintreten, in dem sie ihre Tätigkeit transparent machen, aufeinander abstimmen und damit der Schule ein stärkeres Profil verleihen und ihre Arbeit insgesamt verbessern. Dies umfasst

- **die gesamtschulische Ebene**
- **die Bereichsebene**
- **die Bildungsgangebene**
- **die Ebene des Unterrichts**
- **das Erscheinungsbild der Schule nach innen und außen**
- **fortlaufende Evaluation.**

Aus den o. g. noch zu formulierenden Zielen ergeben sich alle weitergehenden Forderungen, die aus einer sinngemäßen Umsetzung der Ziele in unserer täglichen Arbeit resultieren. Diese Forderungen, bis hin etwa zu Ausstattungslücken, die einen effektiven Unterricht verhindern, sind in den Bildungsgängen und im Verwaltungs- und Organisationsbereich zu konkretisieren.

Eine so verstandene, gemeinsam entwickelte Schulkultur impliziert, dass Schulentwicklung nicht „von oben“ verordnet wird, sondern an der Selbstständigkeit aller Lehrerinnen und Lehrer und ihrem Willen zur Entwicklung und Gestaltung anknüpft. Über den Weg der Selbstevaluation sollen alle MitarbeiterInnen der Schule motiviert werden, an diesem Prozess mitzuwirken. Ein solcher Entwicklungsprozess, mit dem die Schule begonnen hat, ist durch die Einbeziehung aller KollegInnen mühsamer und langwieriger als ein verordnetes Vorgehen. Doch nur so kann nach Meinung unseres Kollegiums ein neues gemeinsames Schulbewusstsein am Berufskolleg Kartäuserwall geschaffen werden, mit dem sich alle Beteiligten identifizieren können. Diese Grundsätze müssen mit den Vorgaben des neuen Schulgesetzes abgestimmt werden. So entstandene Identität bedeutet dann neu gewonnene Motivation und Leistungsfähigkeit in der pädagogischen und organisatorischen Arbeit. Unterstützt durch eine effektive Öffentlichkeitsarbeit prägt sie das Image der Schule.

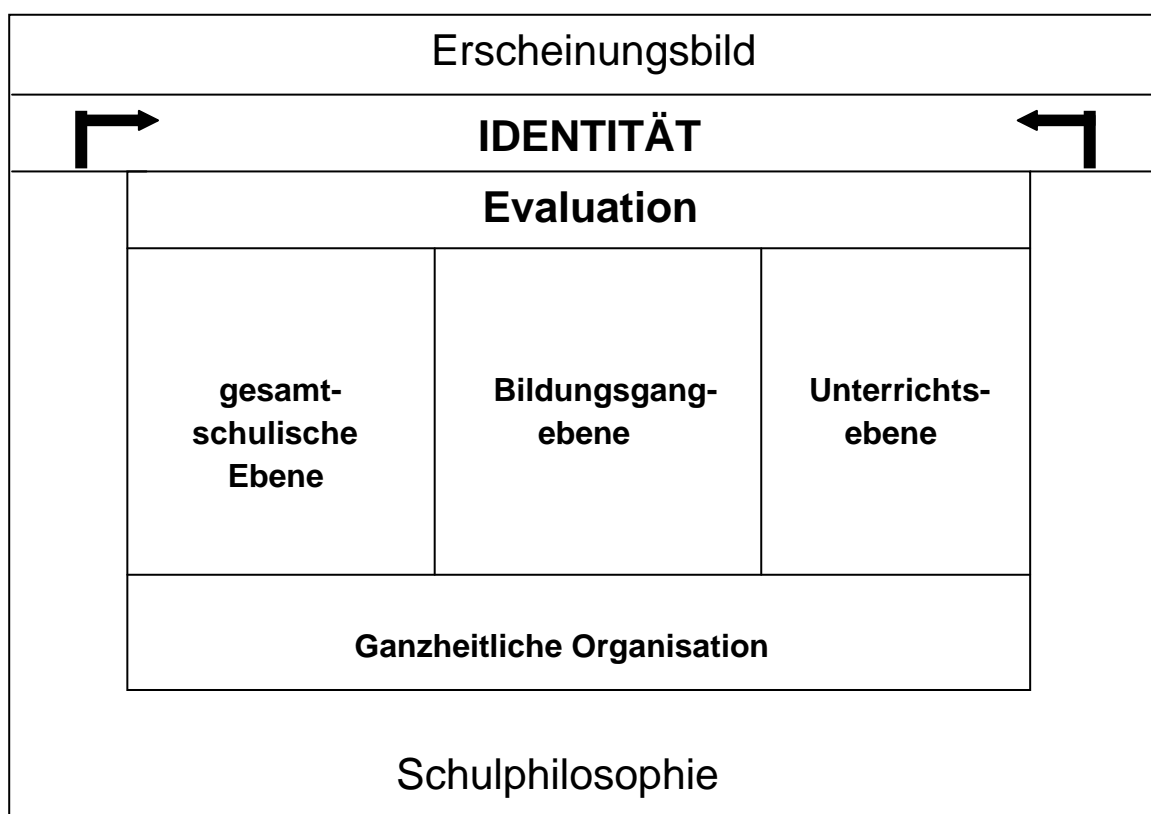


Abb.1: Entwicklung einer ganzheitlichen Corporate Identity

### 1.3 Bildungs- und Erziehungsziele des Berufskollegs

Ausgangspunkt für die Entwicklung aller Grundsätze unseres Schulprogramms ist der Bildungs- und Erziehungsauftrag des Berufskollegs.

Rasche gesellschaftliche Entwicklungen (z.B. technologische Entwicklung, Wandel der Wertvorstellungen, multikulturelles Zusammenleben) erfordern die Entwicklungsfähigkeit des Schulsystems. Maßstab für Veränderungen innerhalb des Schulsystems sind **Schülerorientierung und Praxisorientierung**. Schule muss dabei ihren Erziehungsauftrag ernst nehmen und trägt pädagogische Verantwortung.

Ziel des schulischen Lehrens ist die Vermittlung von **Schlüsselkompetenzen** und **Schlüsselqualifikationen**. Den Auszubildenden müssen Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt werden, die sie auf die Berufswelt vorbereiten; sie sollen in ihren individuellen Neigungen gefördert werden und in ihrer Entwicklung zu einer verantwortlichen Persönlichkeit, die an einer demokratischen Gesellschaft teilhat und sie mitgestaltet, unterstützt werden.

Der Unterricht wird dabei am Konzept der **Handlungsorientierung** ausgerichtet (vgl. Kap. 1.3.3).

**Folgende übergeordnete Ziele stehen für das Berufskolleg Kartäuserwall im Vordergrund:**

- **Berufliche und personale Handlungskompetenz**  
(z.B. Fachwissen, Leistungsbereitschaft, Teamfähigkeit, Denken und Handeln in Zusammenhängen, Selbstbewusstsein)
- **Qualifizierung zur Teilnahme und aktiver Mitwirkung an wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen** (z.B. Eigenverantwortung, Kreativität, Toleranz, soziales Bewusstsein, innere und äußere Mobilität, Flexibilität)
- **Bereitschaft zum lebensbegleitenden Lernen**

Die angestrebte engere Orientierung der Schule an der gesellschaftlichen Realität darf dabei nie nur Kopie, sondern muss immer auch Hinterfragung dieser Realität bedeuten. Die Auszubildenden sollen nicht nur auf die Prüfung vorbereitet und „fit for work“ gemacht werden, sondern auch zu mündigen, reflektierenden Persönlichkeiten gebildet werden. Schule soll neben der Fähigkeit, gesellschaftliche Realität zu erkennen und sich in ihr zurechtzufinden, auch dazu befähigen, diese Realität zu hinterfragen und Verantwortung für ihre Gestaltung zu übernehmen.

Dieser schulische Auftrag muss immer wieder bewusst gemacht werden. Er kann zu Konflikten mit den Betrieben führen, die aber ausgehalten werden müssen. Eine ganzheitliche Ausbildung geht über betriebsspezifische Erwartungen hinaus und fördert gerade dadurch die **Human- und Sozialkompetenz** des Einzelnen als Grundlage einer menschlichen und gerechten Gesellschaft.

### **1.3.1 Konsequenzen auf gesamtschulischer Ebene**

Die genannten Bildungs- und Erziehungsziele bilden die Grundlage der Zusammenarbeit aller am Schulleben unmittelbar Beteiligten (Schüler, Lehrer, Schulleitung). Das Verhältnis der Einzelnen und der Gruppen soll sich auszeichnen durch

- **Gleichberechtigung**
- **Kooperation**
- **Eigenverantwortung**
- **Transparenz**

Hierfür sind auf allen Ebenen Strukturen zu schaffen, die die entsprechende Kommunikation, Kooperation und Partizipation ermöglichen.

Dies setzt u.a. ein modernes Führungsverständnis der **Schulleitung** voraus, das ebenfalls durch Arbeitsteilung und Teamarbeit gekennzeichnet ist:

- Das **Schulleitungsteam** (Schulleitung und erweiterte Schulleitung) steuert gemeinsam mit dem **Schulentwicklungsteam** die Entwicklungs- und Gestaltungsprozesse. Diese sind so zu gestalten, dass sie das selbständige Handeln der Mitarbeiter unterstützen (Delegation von Verantwortung).
- Das Schulleitungsteam setzt sich aus Schulleiter, stellvertretendem Schulleiter und den Bereichsleitern zusammen. Es trifft sich regelmäßig zu einer Koordinierungskonferenz, um alle Fragen der Schulentwicklung und Schulorganisation zu beraten.
- Daneben hat sich das Schulentwicklungsteam gebildet, das die innere Schulentwicklung vorantreibt, moderiert und steuert (z.B. Schreiben des Schulprogramms, Planung und Organisation pädagogischer Tage, Initiierung von Evaluationsprozessen).
- Das Schulentwicklungsteam ist in seiner Zusammensetzung offen: Jeder kann sich jederzeit einbringen. Es ist aber aus jedem Bildungsgang der Bildungsgangsprecher/die Bildungsgangsprecherin zu entsenden.
- Die Schulleitung sorgt dafür, dass der innerschulische Informationsfluss transparent ist (z.B. Terminplan, wichtige Bekanntmachungen, Personalentwicklung).
- Sie steht mit dem Kollegium in ständigem Dialog über die Schulentwicklung.
- Sie arbeitet hinsichtlich der Personalentwicklung eng mit den entsprechenden Lehrerteams zusammen.
- Sie hält Kontakt mit den einzelnen Lehrkräften und führt Gespräche über individuelle Entwicklungsmöglichkeiten.
- Sie knüpft Kontakte zu anderen Schulen für eine eventuelle schulübergreifende Kooperation.

(...)

Des Weiteren gehören auf gesamtschulischer Ebene z.B. eine funktionierende SV-Arbeit und eine engagierte Beratungstätigkeit dazu. (Vgl. weitere Teams, deren Arbeit über die Bildungsgänge hinausgeht, unter 3.3!) Die Anforderungen an eine beratende Tätigkeit in der Schule wachsen in dem Maße, wie z.B. die Familie ihren Sozialisationsbeitrag immer weniger zufriedenstellend löst. Hierzu kann eine pädagogische Beratung

ebenso gehören wie eine Beratung bei Laufbahnfragen, Verhaltens- und Suchtproblemen oder Diskriminierungen. Dies kann nicht allein Aufgabe der BeratungslehrerInnen sein, sondern umfasst alle KollegInnen. Denn nur sie haben durch ihre Tätigkeit in einer Klasse oftmals den direkten Zugang zu einzelnen SchülerInnen, können solche Probleme erkennen und den SchülerInnen entsprechende Beratungsangebote machen bzw. auf die BeratungslehrerInnen verweisen.

Zu den genannten Zielen gehören als Voraussetzung weiterhin freundlich gestaltete Klassenzimmer und Flure. Auch der Informationsfluss und –austausch muss weiter verbessert werden. Innerhalb des Kollegiums müssen wichtige Informationen, die die Schule und somit alle Kollegen betreffen, öffentlich bekannt gemacht bzw. schriftlich ausgehängt werden. Der im Eingangsbereich installierte Infoscreen sowie weitere Infowände sichern einen breiten und aktuellen Informationsfluss für die SchülerInnen und KollegInnen.

Als letztes Beispiel seien hier die Flexibilität und Differenzierung genannt, die die neuen Unterrichtskonzepte fordern. Das impliziert eine rasche Einsatzmöglichkeit verschiedener Medien sowie räumliche Möglichkeiten selbstständigen Arbeitens für die SchülerInnen. Je Klassenraum steht der Schule eine Ausstattung mit Computer, Drucker und OHP zur Verfügung. Eine LehrerInnen-Präsenzbibliothek mit Internetanschluss zur Unterrichtsvorbereitung und ein Internetcafé für SchülerInnen sind Teil eines Raumkonzepts, das die pädagogische Zielsetzung des Schulprogramms fördert.

### 1.3.2 Konsequenzen für die Bildungsgänge

Auch für die einzelnen **Bildungsgänge** und **Lehrerteams** ergeben sich aus den o.g. Zielen verschiedene Anforderungen:

- Die Neuordnung der Ausbildungsberufe, die neuen Lernkonzepte und erfordern eine zeitlich sehr aufwändige Organisationsarbeit. Um ein gemeinsames pädagogisches Profil der verschiedenen Bildungsgänge der Schule erkennbar werden zu lassen, tragen die Bildungsgangkonferenzen darüber hinaus Sorge dafür, dass daneben auch ein intensiverer Austausch als bisher auf pädagogischer und inhaltlicher Ebene stattfindet. Ziel sind z.B. einheitliche Regelungen im Umgang mit SchülerInnen und Veröffentlichung von Planungsarbeiten.

- Teamfähigkeit und Sozialkompetenz in der Schule vorzuleben bedeutet für alle Beteiligten auch, die anstehende Arbeit weitgehend so zu organisieren, dass sie effektiv und transparent ist und bleibt. Um dies zu unterstützen, sollen auf der Ebene der Teams feste Teamstunden eingerichtet werden, innerhalb derer die Beteiligten selbständig z.B. die notwendige Planungsarbeit sowohl für die Organisation als auch die fachlichen, fächerübergreifenden und pädagogischen Aufgaben leisten können. Die Teams evaluieren kritisch und regelmäßig ihre Unterrichtsarbeit.
  - Die LehrerInnen fühlen sich den Leitziele der Schule verpflichtet. Sie gestalten ihre Arbeit im Sinne der Handlungsorientierung transparent für KollegInnen, SchülerInnen und Ausbildungsbetriebe. Sie ermitteln und koordinieren den Fortbildungsbedarf innerhalb ihrer Teams und Bildungsgänge. Sie halten engen Kontakt zu den Ausbildungsbetrieben, damit der Austausch über Ausbildungsinhalte und –ziele gewährleistet bleibt.
  - In den Bildungsgängen finden mehrmals pro Schuljahr Treffen mit Lehrer-, Ausbilder-, Schüler- und Kammervvertretern statt (Ausbilderarbeitskreise). Sie dokumentieren ihre Arbeit (Bildungsgangplanung, didaktische Jahrespläne).
  - Konferenzen kosten viel Zeit und Energie. Deshalb sollen Konferenzen auf allen Ebenen so vorbereitet und moderiert werden, dass sie effizient und zielorientiert sind. Beschlüsse sollen konsequent umgesetzt werden. Einzelne müssen durch klare Aufträge handlungsfähig gemacht werden.
  - Um die Transparenz der in der Schule geleisteten Arbeit zu erhöhen, sollen z.B. Ergebnisse und Projekte präsentiert werden, damit alle Lehrkräfte und alle Auszubildenden Gelegenheit haben, sie wahrzunehmen und damit eine Vorstellung von der an der Schule geleisteten Arbeit bekommen. Dies erweitert zum einen den Blick über die eigene Ausbildung hinaus; zum anderen trägt es auf einfache und wirkungsvolle Weise zur Entwicklung eines Schulbewusstseins bei allen Beteiligten bei. Insbesondere bei den Auszubildenden, die zumeist nur einen Tag pro Woche oder nur einige Wochen im Schuljahr in der Schule sind, kann dies das positive Image der Schule verstärken.
- (...)

### **1.3.3 Konsequenzen für den Unterricht**

Gemäß den Bildungs- und Erziehungszielen der Schule sowie den Lehrplänen und Richtlinien müssen die Unterrichtsprozesse so gestaltet werden, dass die SchülerInnen als selbständige, sozial verantwortliche und fachkompetente Persönlichkeiten gefördert werden.

### 1.3.3.1 Didaktische Jahresplanung

Kernstück zum Erreichen dieses Ziels ist die **didaktische Jahresplanung**, die in den Bildungsgangkonferenzen bzw. in den einzelnen Lehrerteams permanent für jedes Schuljahr fortgeschrieben werden muss. Hier werden die durch den Lehrplan vorgegebenen Lernfelder vor dem Hintergrund der schulischen Rahmenbedingungen auf die Ebene des Unterrichts reduziert und - soweit realisierbar - in entsprechende Lernsituationen umgesetzt. Diese Lernsituationen bilden kleinere thematische Einheiten im Rahmen eines Lernfeldes, um berufsorientierte, ganzheitliche und selbstbestimmte Lernprozesse zur Kompetenzentwicklung zu fördern. Die Lernsituationen knüpfen an die Lebenswirklichkeit der SchülerInnen an, d.h. an die Bedürfnisse von Beruf, Gesellschaft und der SchülerInnen selbst.

Pädagogisches Leitprinzip bildet hierbei die Handlungsorientierung. Die Lernaufgaben sollen so konzipiert sein, dass die SchülerInnen entsprechend ihren Möglichkeiten zum selbständigen Planen, Organisieren, Durchführen, Bewerten und Reflektieren von komplexen Aufgaben befähigt werden. Durch die entwickelten Lernsituationen soll das eigenverantwortliche und ganzheitliche Handeln der Schüler gefördert werden. Die so erlernten Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen münden in die beruflich geforderte Handlungskompetenz.

Ausgangspunkt der didaktischen Jahresplanung muss die Analyse der aktuellen Unterrichtsbedingungen im jeweiligen Bildungsgang sein:

- Klassenzusammensetzung
  - Klassengrößen
  - Lehrerbedarf
  - Auflistung der Schultage im Schuljahr und der zur Verfügung stehenden Lehrerstunden
  - Bildung von Lehrerteams
  - Zuordnung der Teams zu Klassen bzw. Ausbildungsstufen
  - Verteilung der Lehrerstunden auf Klassen
  - Laboranteile
  - Differenzierungsmöglichkeiten
  - Raumkonzept
  - Ausstattung der Räume
  - Ermittlung von Fortbildungsbedarf
  - Organisation von Fortbildungen
  - Bewertungsvereinbarungen
  - Vertretungsregelungen
  - Besonderheiten des Ausbildungsberufes (z.B. unterschiedliche Fachrichtungen, regionale Besonderheiten, Größe und Standorte der Betriebe)
  - Lernortkooperation
- (...)

Diese Auflistung macht deutlich, welchen Stellenwert die organisatorische Arbeit in den Bildungsgangkonferenzen bzw. Lehrerteams einnimmt. Immer wieder machen KollegInnen die Erfahrung, dass die Organisation der oftmals schwierigen Rahmenbedingungen die Aufgabe der eigentlichen unterrichtlichen Arbeit zu überlagern oder in den Hintergrund drängt. Diesem Problem muss in Zukunft besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, damit die Unterrichtstätigkeit als Kern unserer Arbeit wieder in den Mittelpunkt unserer Handlungen rückt.

Die Erarbeitung einer didaktischen Jahresplanung muss im Team folgende Arbeitsschritte in Bezug auf Lernfeld, Lernsituation, Unterricht und Nachbereitung umfassen:

- **Lernfeld**
  - didaktische Einschätzung der Lernfelder im Gesamtlernprozess des Bildungsgangs
  - Festlegung der Reihenfolge bzw. Lernfeldverknüpfungen für das Schuljahr
  - Berücksichtigung des Lernfortschritts
- **Lernsituation:**
  - Einbeziehung sämtlicher Lernbereiche
  - Absprachen mit dem evt. Lernortpartner
  - Vereinbarungen über Unterrichtsmethoden
  - Voraussetzungen der Lerngruppe
- **Unterricht:**
  - Absprachen zur Teamarbeit
  - Absprachen zum Lehrereinsatz, zum Stundenplan und zur Raumnutzung
  - Absprachen mit anderen Teams, anderen Bildungsgängen und der Schulleitung
  - Absprachen zur Lernerfolgsüberprüfung und zur Leistungsbewertung
- **Nachbereitung:**
  - Dokumentation
  - Materialsammlung
  - Evaluation

### 1.3.3.2 Grundsätze guten Unterrichts

„Guter Unterricht“ heißt demnach für uns:

- Unterricht fachlich fundiert gestalten
- Lehr- und Lernprozesse didaktisch und methodisch so zu gestalten, dass fachliches und überfachliches, selbständiges und angeleitetes, individuelles und gemeinsames Lernen auf die Bedürfnisse der SchülerInnen und die Sache abgestimmt ist.

- fächerübergreifende Lernsituationen zu schaffen (z.B. handlungsorientiert und in Projekten zu arbeiten)
- ein offenes, freundliches und partnerschaftliches Verhältnis zu den SchülerInnen zu haben (z.B. Einbeziehung in die Planung und Durchführung von Projekten, Beratungsgespräche bei beruflichen und privaten Fragen)
- auf die Bedürfnisse der SchülerInnen einzugehen: (z.B. Flexibilität in der Unterrichtsgestaltung, das eigene Vorgehen transparent und nachvollziehbar machen, etwa im Hinblick auf Methoden und Notengebung)
- Leistung zu fordern, aber gleichzeitig sowohl die besonderen Fähigkeiten und Neigungen der SchülerInnen zu fördern als auch Schwierigkeiten abbauen zu helfen (z.B. durch die Schaffung individueller Differenzierungsmöglichkeiten )
- Methodenkompetenz zu vermitteln (z.B. Lern- und Arbeitstechniken, die die SchülerInnen befähigen, Lernprozesse selbständig durchzuführen und zu optimieren, Einsicht als Ziel handlungsorientierten Unterrichts)
- Teamarbeit einzuüben (z.B. selbständiges Organisieren und Aufteilen von Arbeit, eigene Meinung argumentativ vertreten, Integrationsfähigkeit, zuhören, Kompromissbereitschaft lernen ebenso wie Durchsetzungsvermögen)
- selbstkritisch zu sein, um einen fortlaufenden Verbesserungsprozess zu gewährleisten (z.B. Rückmeldungen von SchülerInnen einholen über die eigenen Leistungen und Unterrichtsinhalte und Methoden im Austausch mit anderen Kollegen evaluieren)
- Zusammenarbeit mit anderen Schulen und Fachleuten von außerhalb, wo es der Ausbildung der SchülerInnen zugute kommt.
- internationale Zusammenarbeit vorantreiben, wo es der Arbeit unserer Schule und der Ausbildung der SchülerInnen dient (So nimmt unsere Schule seit Beginn des Schuljahres 2001/2002 an einem drei Jahre dauernden Kooperationsprojekt mit je einer Schule in Schweden, Spanien und Rumänien teil.)
- Kooperatives Handeln in Lehrerteams (z.B. „Vorleben“ von Sozialkompetenz durch respekt- und rücksichtsvollen Umgang miteinander, gemeinsame Vorbereitung von Unterrichtsprojekten, gegenseitige Unterstützung)
- Weiterentwicklung der fachlichen, didaktisch-methodischen und pädagogischen Fähigkeiten der LehrerInnen (z.B. Fortbildung und Austausch mit KollegInnen)  
(...)

Grundsatz der schulischen Arbeit ist, dass alle Bildungsgänge didaktische Jahresplanungen erstellen.

### 1.3.4 Erscheinungsbild der Schule

Im Sinne einer Corporate Identity ist es wichtig, dass die Schule das Bild, das die Öffentlichkeit von ihr hat, selbst bestimmt. Das bedeutet, sie muss dafür Sorge tragen, dass ihre gute, engagierte und sinnvolle Arbeit nach außen dringt und wahrgenommen wird.

- Aufgrund des immer stärker werdenden Wettbewerbs der Schulen untereinander hat das Berufskolleg Kartäuserwall einen Verantwortlichen für die Öffentlichkeitsarbeit, der die Schule in den Medien angemessen vertritt. Die Schule muss nach Möglichkeiten suchen, ihr Profil zu artikulieren.
- Durch „Tage der offenen Tür“ wird Öffentlichkeit geschaffen. Potenzielle Auszubildende, Betriebe, Erziehungsberechtigte haben die Möglichkeit, ins Schulleben hineinzuschnuppern, d.h. einen kleinen Einblick in die Ausbildung, den Unterricht und die Ausstattung sowie einen Eindruck von der Atmosphäre an der Schule zu erhalten. Solche Gelegenheiten müssen intensiver genutzt und entsprechend beworben werden.
- Durch Teilnahme an lokalen Veranstaltungen (Medienbürgerfest) und überregionalen Veranstaltungen (z.B. Ausbildungsmessen) sorgt die Schule für Wahrnehmung in der Öffentlichkeit.
- Für Auszubildende und mögliche Interessenten entwickelt die Schule Materialien, die u.a. Auskunft geben über pädagogisches Profil und Lehrinhalte der Schule und die die Ansprechpartner der einzelnen Ausbildungsgänge benennen.
- Unsere Schule ist seit zwei Jahren im Internet mit einer eigenen Homepage präsent, die ständig erweitert und aktualisiert wird.
- Die Ausbildungsbetriebe sind nicht nur Kooperationspartner der Schule, sondern auch ein wichtiger Multiplikator für die an der Schule geleistete Arbeit. Angesichts ständig neuer Ausbildungsinhalte und wachsender Anforderungen an die Kompetenzen der Auszubildenden ist eine gute Zusammenarbeit der dualen Partner wichtiger denn je. Angestrebt wird ein ständiger Kontakt und Informationsaustausch zwischen Schule und Betrieben. Die gegenseitige Kenntnis der Bedürfnisse von Schule und Betrieb soll zu einer breiten Respektierung führen. Maßstab muss dabei das gemeinsame Ziel der dualen Partner, nämlich die bestmögliche ganzheitliche Ausbildung der Auszubildenden sein.
- Eine engere Kommunikation mit den Ausbildungsbetrieben kann auch für die Ausbildungspraxis fruchtbar gemacht werden, soweit dies die schulischen Rahmenbedingungen erlauben (z.B. schulische Veranstaltungen von Fachleuten aus den Betrieben oder Lehrerpraktika in Ausbildungsbetrieben).

Dies führt zu einer höheren Akzeptanz der schulischen Ausbildung bei Betrieben und Auszubildenden und schlägt sich damit auch positiv auf das Arbeitsklima an der Schule und auf ihr Erscheinungsbild nieder.

- Eine weitere Möglichkeit, das Image der Schule nach innen und außen zu verbessern, sind Veranstaltungen der Schule selbst (z.B. Schulfeste, Sportturniere). Hier besteht über den Rahmen des Unterrichts hinaus die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen und Kontakte zu knüpfen.
- Schließlich will die Schule ein Corporate Design entwickeln (z.B. Logo, Homepage, einheitliches Briefpapier), das zur Identifikation der Mitarbeiter und Auszubildenden mit der Schule beiträgt und schon durch den Wiedererkennungswert die Wahrnehmung der Schule erhöht.
- Auch das Erscheinungsbild der Schule als Gebäude muss in diesen Prozess mit einbezogen werden. Flure und Räume z.B. sollen freundlich gestaltet werden und die Arbeit, Kreativität und Offenheit der Schule und ihrer Menschen widerspiegeln, wie dies z.B. durch Ausstellungen der Fotografen oder Projektpräsentationen der Mediengestalter geschieht.  
(...)

#### **1.4 Evaluation**

Begleitet werden soll diese Entwicklung zu einem profilierten und einem Identität stiftenden Selbstbild der Schule von einer Kultur ständiger Evaluation, die den Prozess lebendig erhält und eine stetige Weiterentwicklung gewährleistet. Übergeordnetes Ziel jeder Evaluation ist die Optimierung der schulischen Arbeit in Richtung der ganzheitlichen Corporate Identity.

Evaluation muss für die Teamarbeit auf allen Ebenen, den Unterricht und das Erscheinungsbild der Schule stattfinden. Erfolgreiche Evaluation setzt voraus: Kritikfähigkeit, Vertrauen, Bereitschaft zur Änderung, Wille zur Weiterbildung und Offenheit für neue Entwicklungen.

Regelmäßige interne und externe Evaluationstreffen sind in vielen Bildungsgängen fester Bestandteil der schulischen Arbeit geworden. Dies umfasst die Team-, Bildungsgang- und Schulleitungsebene ebenso wie die regelmäßige Zusammenarbeit der Lehrer mit Ausbildern, Vertretern der Kammern und der SchülerInnen (die so genannten Ausbilderarbeitstreffen).

Hinzu kommen die Pädagogischen Tage, die seit 1997 ein- bis zweimal jährlich durch das Schulentwicklungsteam, in dem VertreterInnen aller Bildungsgänge mitarbeiten, organisiert und durchgeführt werden. Hier wird zusätzlich zu den zahlreichen Gesprächen und Entwicklungen in den Teams und Bildungsgängen für alle KollegInnen explizit und übergreifend der Stand der Schulentwicklung diskutiert und evaluiert. Bei diesem Austausch treten die Schwierigkeiten immer wieder deutlich hervor, wie viel Mühe und Aufwand es zunächst kostet, die Bestrebungen in den einzelnen Bildungsgängen auf ein übergreifendes Schulkonzept hin zu verknüpfen.

Für die Notwendigkeit dieser Vernetzung im Sinne einer dynamischen und effektiven Schulentwicklung muss immer wieder neu geworben werden. Aber es werden auch neue Anregungen gewonnen und Ziele gesteckt für das weitere Vorgehen oder schulinterne Fortbildungen.

